

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Bote im Orts- u. Nachbarortverkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,

Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg., die kleinspaltige Garnanzelie. Kommen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Forderungen nach Uebernahme. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 73.

Donnerstag, den 31. März 1910.

27. Jahrg.

### Die Frühjahrstagung des württ. Landtags.

Die Frühjahrstagung der württembergischen Abgeordnetenkammer hat gestern begann, hat fast ausschließlich die beträchtliche Erbschaft zu regulieren, die ihr die vorjährige Tagung hinterlassen hat. Unerledigt blieb damals vor allem die Bauordnung, an der die Erste Kammer tiefgreifende Änderungen vorgenommen hat, und der deshalb von mancher Seite keine günstige Prognose gestellt wird. Aber die nach den Kommissionsbeschlüssen noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten sind nicht so stark, daß die Erste Kammer an ihnen das große und notwendige Werk scheitern lassen wird.

Am weitesten gehen die beiden Kammern in der Frage auseinander, ob die Ortsbauordnungen und Ortsbaupläne dem freien Genehmigungsrecht der staatlichen Aufsichtsbehörden oder bloß einer Vollziehbarkeitsklärung unterworfen werden sollen. Im Interesse der Selbstverwaltung hat die Kommission an der Vollziehbarkeitsklärung festgehalten, die in Gemeinden unter 10 000 Einwohnern durch den Bezirktrat, also einen Selbstverwaltungskörper, in den großen und mittleren Städten und in besonderen Fällen durch das Ministerium des Innern erfolgen soll. Die Erste Kammer hat durchweg ein Genehmigungsrecht des Ministeriums vorgesehen. Da aber die Kommission der Abgeordnetenkammer in den Fällen, in denen es sich um Erhebung steuerähnlicher Gebühren handelt, dem Ministerium das Genehmigungsrecht vorbehalten hat, so wird die Erste Kammer ein hartes Festhalten an ihren Beschlüssen kaum verantworten können. Wesentliche Verschiedenheiten bestehen auch in den komplizierten Vorschriften über die Bedienungsberechtigung, in den Bestimmungen über die Siebelshöhe, die zulässige Neigung der Dachwinkel und über die Stockwerkszahl, für die die Erste Kammer im Gegensatz zur Zweiten eine Höchstzahl vorgeschrieben hat. Dagegen ist eine weitere „Klippe“ des Gesetzes beseitigt; die Kommission hat nämlich auf das Zwangsenteignungsrecht im sogenannten „Kunstparagrafen“ (Art. 63 b, der die Zerstörung eigenartiger Straßen- und Landschaftsbilder zu verhindern sucht) verzichtet und sich mit der „Soll“-vorschrift begnügt.

Von den jüngsten Vorlagen ist gleichfalls schon Älteren Datums der Entwurf betr. die Landwirtschafts-

kammer, bei dem ebensowenig Harmonie zwischen den beiden Häusern besteht. Die Kommission der Abgeordnetenkammer hat sich nunmehr nach langen Kämpfen fast überall dem Regierungsentwurf angeschlossen, während das andere Haus aus der Landwirtschaftskammer eine Vertretung des Landwirtschaftlichen Vereins gemacht und auf ihn die Kammer aufgebaut hat. Kürzlich erst durchberaten ist die Beamtengehaltnovelle, die den Kreis der auf Lebenszeit anzustellenden Beamten erweitert und den auf Kündigung angestellten Beamten die Möglichkeit lebenslänglicher Anstellung geben soll. Die Finanzkommission ist mehrfach über die Vorlage hinausgegangen: sie hat weitere Kategorien in das Verzeichnis der „Lebenslänglichen“ aufgenommen, die Zahl der Jahre, nach denen auf Kündigung angestellte Beamte lebenslänglich werden können, von 10 auf 7 Jahre herabgesetzt und die gefährlichen Voraussetzungen für die „Lebenslänglichkeit“ Württemberg und zufriedensstellende Dienstführung“ ausgemerzt. Den verheirateten weiblichen Beamten hat sie die lebenslängliche Anstellung wie den männlichen zugestanden und schließlich in einer Resolution die Regierung aufgefordert, längstens bis zum nächsten Hauptfinanzetat einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Aufnahme der Volksschullehrer in das Beamtengehalt enthält. Zur Plenarberatung reißt ferner der Entwurf über die Bildung eines Reservefonds der Staatsbahnen, der zur Deckung der Fehlbeträge bei den Eisenbahnen dienen soll, und der Entwurf zur Verstaatlichung des Gerichtsvollzieherwesens. Zu den älteren Entwürfen betr. den Waffengebrauch der Landjäger und Veränderung der Landesfeuerlöschordnung sind in den letzten Tagen noch einige kleinere Entwürfe gekommen (Veränderung der Sporteln für Verteilung des Bergwerkseigentums, Verlängerung der Befugnis der württembergischen Notaren zur Ausgabe von Banknoten usw.). Die beiden Nachtragsentwürfe, von denen der eine 125 000 Mark als 1. Rate zum Bau einer zweiten Donaubrücke bei Ulm, der andere 955 000 Mark für ein evangelisches Lehrerseminar in Heilbronn und 965 000 Mark für ein katholisches in Rottweil fordert, sind von der Kommission erledigt. Dazu kommt der wichtige Nachtrag, der dem durch die Schulnovelle vollzogenen Umbau der württembergischen Volksschule die finanzielle Basis geben soll.

Von den Denkschriften hat die Finanzkommission

die über die Verlegung der Tierärztlichen Hochschule nach Tübingen zwar beraten, ist aber zu keinem positiven Ergebnis gelangt. Sie hat deshalb die Regierung um weitere Erhebungen ersucht. Die übrigen Denkschriften über die Fortführung der Steuerreform, die Uebernahme der Volksschullasten auf den Staat, die Unterhaltung der höheren Schulen und die Verbesserung der Wohnhäuser und Konsumvereine hat die Kommission noch nicht in Angriff genommen, zum Teil weil sie aber noch in dieser Beratung vor's Plenum bringen. Schließlich harrten noch ein Staatsvertrag zwischen Württemberg und Baden über das Ungeld und die Scheidung von Allgemein- und Eisenbahnschuld, mehrere Anfragen, die Prüfung der Verfügungen zur Gemeinde- und Bezirksordnung und zum Reichsvereinsgesetz und zahlreiche Eingaben der Erledigung. Die Kammer findet also für die wenigen Monate ein Arbeitspensum vor, dessen auch nur teilweise Erledigung die strengste Übung der seltenen parlamentarischen Tugend der Selbstbeschränkung zur Voraussetzung hat.

### Rundschau.

#### Tabaksteuer und Arbeitnehmer.

Zur Entschädigung der infolge der Tabaksteuer arbeitslos gewordenen Arbeiter und Hausgewerbetreibenden, kleineren Angestellten und Wermeister hatte bekanntlich der Reichstag vier Millionen Mark bewilligt. Bei den Beratungen war es zweifelhaft geblieben, ob auch die kaufmännischen Angestellten unter gleichen Voraussetzungen entschädigungsberechtigt sein sollten oder nicht. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig wandte sich daher an den Bundesrat und das Reichsschatzamt um Klarstellung, da auch Handelsangestellte infolge Betriebseinschränkungen stellenlos geworden sind. Nach eingehenden Erwägungen hat die Reichsregierung sich dahin geäußert, Unterstützungsansprüche der Handlungsgehilfen nicht anzuerkennen, da das Gesetz nur die Arbeiter im engeren Wortsinne unterstützen wolle. Eine Ausdehnung des Kreises der Unterstützungsberechtigten ließe sich um so weniger rechtfertigen, als dadurch die nach dem Gesetze den Arbeitern zugesicherten Unterstützungen geschmälert werden würden.

Der aus den kalten Dornenbecken Die rote Rose glühend schaft, Der Mann und will auch Dich erwecken Das tiefem Leid zu junger Kraft.

E. Geibel.

### „Gipfelstürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Fortsetzung.)

„Das haben's jetzt vom Kodeln!“ lachte er dem Fräulein zu Hilfe kommend. „Aber da war auch Prandow schon zur Stelle. — Rüste Heil, Käthe? Gottlob!“ Dann wandte er sich an den über und über mit Schneekristallen bedeckten schwarzen Herren, sich respektvoll verneigend. „Mein Name stud. von Prandow! Sie entschuldigen, bitte!“ „Kunstmaler Panigl! O bitte, bitte sehr, nichts geschehen!“ „Wenn nur ihre Winterlandschaft nicht gelitten hat!“ meinte ängstlich lächelnd Käthe. „O bitte, Fräulein, die kann nicht genug Schnee, nicht genug Weiß bekommen!“ „Ich wäre tatsächlich untröstlich.“ begann nun auch Herr von Prandow, während er Käthe den Schnee abklopfte, „wenn Ihr Bild Schaden gelitten hätte, selbstverständlich sind wir zu jedem Schadenersatz bereit!“ „O jegerl, da wären Sie der erste, der mir so ein Bild abkauft!“ lachte der schwarze, große Panigl, „aber wenn ich's Ihrem Madel schenken darf, nachher.“ „Pardon, Herr Panigl, — nicht, Madel, — die Dame ist meine Braut, Fräulein Käthe Weininger.“ „Am Ende gar a Tochter vom Kunstmaler Weininger, der die Hofbräuhausstypen malt?“ fragte er, da er den Namen kannte. „Nein, Igl. bayerische Oberregidor- und Hausbesitzerstochter!“ fügte nun auch Käthe lächelnd bei, „aber der Maler Weininger ist mein Onkel!“

„Ja, und wir haben ihn auch als Garde mit, Herr Panigl, er ist da!“

„Da? Ich seh' nix von ihm?“

„Er starrt sich beim Wald mit einige Kötel.“

„Bravo, das lasse ich mir gefallen. Das wäre auch mein Fall!“ meinte Panigl wieder.

„Aber, da kann Ihnen ja geholfen werden. Vielleicht dürfen wir Ihnen den einen Schlitten antragen zur Talfahrt!“

„Sehr liebenswürdig, aber da haben Sie selbst nur mehr einen!“

„Käthe setzt sich zu mir, da verunglückt sie nicht so leicht. — Und so kommen Sie auch ins Trockne — denn — Sie verzeihen, — Sie dürften leider sehr nah sein!“

„Gut, ich nehm's an! Aber die Schneelandschaft darf ich Ihrer Fräulein Braut doch schenken!“

„Wenn es Sie nicht reut, dann wird sich Käthe sehr freuen!“

„Aber signieren müssen Sie sie!“ bat Käthe.

Er nahm aus der Westentasche einen Blei. Dann schrieb er in die Ecke der hübschen Zeichnung: Hier verunglückte beim Kodeln Fräulein Käthe Weininger, Oberregidorstochter aus München und Herr stud. von Prandow.

„Wohl aus Berlin!“

„Jawohl“, sagte er schnarrend und gezwungen lächelnd über Panigls Frage.

Nun bewunderte man noch das Bild und fand es sehr hübsch.

„Bis zum Martertlmaler langt's grad noch bei mir, — aber weiter net!“

„Wär' nicht schlecht!“ rief von Prandow.

Kunstmaler Panigl fuhr voraus, — den schwarzen Schlapphut weit in den Nacken schiebend, die graue Pelermine flatterte und er schob dahin, — seine schwarzen Augen leuchteten, sein Volsbart zitterte im Winde, — seine breite Brust wölbte sich, da er einmal im Kluge gegen den Wind anlämpfen konnte. —

Unten hatte er sich vom Brautpaar verabschiedet und versprochen, nach dem Onkel im Wald zu sehen, wohin auch dieses später kommen wollte, nachdem es noch einige Male die steile Höhe heruntergerodelt sei.

Kunstmaler Max Panigl schritt pustend mit seiner Karte und seinem Feldstuhl beladen, die steile eingemauerte Treppe zum ersten Stock des alten Hauses hinauf, wo die Weinstube „Zum Wald“ sich befand.

Es hatte ihn doch gefreut, da er vom Schlitten abgestiegen und ein Stück Weges bis zum Orte in der Ebene dahingehen mußte.

In seinem schwarzen, großen Volsbart, der den kaum fünfundschwanzigjährigen bedeutend älter erscheinen ließ, glänzten die Schneekristalle, die noch vom Fall darin zurückgeblieben. Er schüttelte seinen Schlapphut ab, stampfte den Schnee von den Füßen, ehe er in seiner ganzen Größe zwischen die niedrige Türe des gemüthlichen Stübchens trat.

„Guten Abend“, sagte er mit sonorer, tiefer Stimme.

„Guten Abend!“ antwortete aus einer Ecke der einzige städtisch gekleidete Gast.

„Sann Sie der Kunstmaler Weininger?“ fragte er dann das kleine Männchen.

„Der Hofbräuhausler Weininger?“

„Schau ich so aus wie der Kunstmaler?“ meinte Herr Weininger hinter seiner Weinlasehe listig hervorlugend.

„Sie schauen sehr solid, sehr onkelmäßig aus und drum sollt ich Ihnen an schön' Gruß von einem Brautpaar ausrichten und es ging ihnen gut und sie würden später kommen, bis sie noch so ein paar narrische Schneelandschaftler, wie mich, — den Panigl — zusammengefahren hätten!“

„So, so!“ sagte Weininger ganz lakonisch. „Wo Sie habens z'hamung'fahren? Ja, was so denn?“

„Weil ich in der Nähe der Kodelbahn eine Schneelandschaft in Kreide zeichnen wollte. — Na, das hat ihr Schlitten nicht geduldet!“

„So, so, — aber heil find's doch — Herr Kollage!“

„Ja, nur an frischen Dursch — hab' ich mir geholt und an Hunger dazu!“

„Dem kann geholfen werden! — So — s; Schneelandschaften malen's, Herr Panigl! — Verkauft sich so was gut?“

„Bei mir net, bei mir sicher net!“ meinte Panigl.

(Fortsetzung folgt.)



### Bayerische Preßzitate.

Woher die Skandale Münsterer, Scheuer usw. kommen, erzählt das unter der Regide Dr. Heims stehende weitverbreitete „Deutsche Bauernblatt“ in Nr. 1. Es schreibt: „Das Volk betet zu wenig für seine Priester. Ja, es wird zu wenig vom christlichen Volk gebetet für die Priester und doch versucht der Satan die Priester am meisten. Denn er weiß, daß er, wenn er einen Priester zu Fall bringt, dabei mehr gewinnt, als wenn er hundert andere verführt.“ Dazu meint der „Nordhalbener Grenzboten“, das Organ des Pfarrers Grandinger, der zurzeit in Rom weilt: „Saperament, ist das ein Bauernpflanz! Ohne den Satan geht es nun einmal nicht! Er ist der tüchtigste Kerl in der Religion. Streicht den Satan aus dem Katechismus, dann fällt das ganze Kartenhaus zusammen. Was der nicht alles herhalten muß, der gute, dumme Teufel! Also dem Angelus und dem Venno, dem Münsterer und dem Scheuer und wie die ganze Vitanei von Jölibatslächlingen heißt, also allen hat der Satanas auf die Tonfur gepußt! Das ist doch drollig über die Maßen! Es ist nur gut, daß wirs jetzt wissen.“

### Die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter

Soll durch die Reichsversicherungsordnung obligatorisch gemacht werden, während nach dem bisherigen Gesetze den Bundesstaaten, wie den Kommunalbehörden nur die Möglichkeit gegeben ist, sie durch Landesgesetz oder Ortsstatut einzuführen. Von dieser Ermächtigung haben fast sämtliche deutsche Mittelstaaten und zahlreiche Kleinstaaten Gebrauch gemacht, so das Königreich Sachsen 1888, Württemberg 1888, Baden 1888, Hessen 1888, Sondershausen und Kadosstadt 1887, Weimar 1889, Braunschweig und Altenburg 1900, Bremen und Neuch jüngere Linie 1891, Meiningen 1894. Es fehlen hauptsächlich Bayern und Preußen. Nach den in der Begründung zur Reichsversicherungsordnung aufgestellten Berechnungen sind ca. 2,4 Millionen landwirtschaftlicher Arbeiter bereits versichert, während 4,8 Millionen erst durch das künftige Gesetz versichert werden sollen.

### Die Raundorfs verzichten.

Die in Paris wohnenden Prinzen von Bourbon, die in Wirklichkeit Nachkommen des Spandauer Uhrmachers Raundorf sind, der sich, wie bekannt, für den Sohn Ludwigs XVI. und der Marie Antoinette ausgab, haben an den Senat eine Petition gerichtet, in der sie um Anerkennung ihrer Rechte als französische Bürger bitten. Sie erklären darin zugleich, daß sie nichts an dem gegenwärtigen politischen Zustand Frankreichs auszusetzen haben. Da der Senat zum Bericht erstatter den Senator Boissy d'Anglas ernannt hat, einen radikalen Republikaner, der sich überdies in mehreren historischen Studien für die Echtheit des Prätendenten Raundorf ausgesprochen hat, so ist daraus zu schließen, daß die Petition der angeblichen „Prinzen von Bourbon“ eine gewisse Beachtung findet. Den Dr. leantisten, die sich durch ihre Treibereien wieder stark bemerkbar machen, würde eine offizielle Anerkennung der Abstammung der „Raundorf-Bourbons“ von Ludwig XVI. sehr unangenehm sein.

### Aufstand an der Eisenbahnlinie.

Der aus Kap Palma in Liverpool eingetroffene Dampfer Salager berichtete, daß in der Republik Liberia und in der angrenzenden französischen Eisenbahnlinie eine Revolte ausgebrochen sei. In Kap Palma feuerten Aufständische auf die Faktoreien, darunter deutsche und englische, 24 französische Ansiedler wurden getötet. Einer davon wurde von den Wilden aufgefressen. Die Rebellen gehören den Stämmen der Kroos und Fantis an, die mit den Einwohnern Liberias im Kriegszustand leben. Von Bord des „Salager“ haben einige Passagiere, daß zwischen den Liberianern und den beiden Stämmen der Eisenbahnlinie heftige Kämpfe stattfanden, bei denen die ersten Maschinengewehre benützt. 700 Mann französische Senegaltruppen wurden zur Unterstützung des Aufstandes an die Eisenbahnlinie entsendet. Die Lage ist sehr ernst, der Handel ruht vollständig, das Leben der dort ansässigen Weißen ist schwer bedroht.

### Die Lage in Abyssinien.

Die „Trib. Jtg.“ meldet aus Addis Abeba: Die Kaiserin Taitu ist zur öffentlichen Verantwortung gezogen und von den Großen des Reiches jedes Gutes und jeder Gewalt verlustig erklärt worden. Sie darf nur den Kaiser Menelik pflegen und wird beständig bewacht. Der Telephonverkehr mit den wenigen Anhängern, die sie noch hat, ist ihr verboten worden. Ihre Soldaten sind fast alle desertiert, und ihre Macht ist nach einem mißlungenen Fluchtversuch endgültig gebrochen. Sie beabsichtigt in ein Kloster zu gehen. Kaiser Menelik lebt noch, ist aber völlig gelähmt. Deshalb unterbleibt die Krönung Jaquss, der jetzt allgemein als Thronfolger anerkannt wird.

### Rußland und Finnland.

Der Jar hat ein Finnland betreffendes Manifest unterzeichnet, das befiehlt, den durch den Ministerat dem Kaiser unterbreiteten Gesetzentwurf über die Berücksichtigung nur Finnland betreffender Gesetze und der Gesetze allgemein staatlicher Bedeutung in der Reichsduma und im Reichsrat einzubringen und ferner dem finnischen Landtag zu gestatten, über den Inhalt des Gesetzentwurfes ein Gutachten abzugeben, das dann der Beratung der Reichsduma und des Reichsrates unterliegen soll. Das Gutachten ist innerhalb eines Monats, vom Tage des Empfangs des Gesetzentwurfes an gerechnet, abzugeben. Das Manifest vertraut darauf, daß Duma und Reichsrat die ihnen zugewiesene Aufgabe zur Festigung der Einheit und Integrität des russischen Reiches und zum Wohle aller treuen Untertanen durchführen werden.

### Deutsches Reich.

**Hannover, 29. März.** Der 15. Christlich-sozialer Kongress wurde heute in Anwesenheit von 3000 Personen eröffnet.

**Dortmund, 30. März.** Mehrere deutsche Bergarbeiter wurden von 4 polnischen Bergarbeitern mit scharf geschliffenen Dolchen angegriffen. Einem der deutschen Bergarbeiter wurde der Leib aufgeschliffen ein zweiter erhielt einen Stich in die Lunge.

### Ausland.

**Wien, 29. März.** Die Östernummer der „Wiener Zeit“ richtet heftige Angriffe gegen den ersten Sektionschef des gemeinsamen Finanzministeriums, Geheimen Rat Eduard v. Horowitz, der beschuldigt wird, im Herbst 1908 einen böhmischen Wald im Wert von 1 1/2 Millionen Kronen verschenkt zu haben, um die drohenden Angriffe in den Delegationen zum Schweigen zu bringen.

**Ville, 29. März.** Hier wurde ein Franzose namens Saget in dem Augenblick verhaftet, als er in der Nähe eines Forts eine photographische Aufnahme machen wollte. Der Verhaftete gab an, daß er bei einer deutschen Firma, die eine Fabrik in Auxerre besitzt, als Ingenieur angestellt sei.

**Brüssel, 30. März.** Die Eröffnung der Weltausstellung ist bestimmt auf 23. April in Aussicht genommen.

**Athen, 29. März.** Der König wird morgen die Botschaft über die Einberufung der Nationalversammlung in die Kammer persönlich verlesen.

**Athen, 30. März.** Das Komitee der Militärliga hat gestern die Urkunde der Auflösung unterzeichnet.

### Württemberg.

#### Dienstnachrichten.

Dem Bahnhofinspektor Weber in Ravensburg ist die Stelle eines Eisenbahninspektors bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen aus dienstlichen Gründen mit seinem Einverständnis und dem Güterverwalter Hasler in Ravensburg die Stelle des Bahnhofverwalters daleit übertragen worden. Der Eisenbahninspektor Fanter in Horb ist aus dienstlichen Gründen mit seinem Einverständnis nach Sigmaringen verlegt worden. Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat am 26. März d. J. die Eisenbahninspektoren Maier in Böblingen und Ehrenperger in Stuttgart Hauptbahnhof ihrem Ansuchen entsprechend genehmigt und den Eisenbahninspektoren Köllt in Eßlingen auf seiner derzeitigen Stelle seinem Ansuchen entsprechend belassen. Die Pfarrei Großallmerippan, Dekanats Eßlingen, ist dem Pfarrverwalter Albert Dornendin daleit verbleiben worden. Oberlehrer Berger in Ulm ist in den Ruhestand versetzt worden.

#### Eine Unstimmigkeit

Scheint zwischen Liberalem Verein und Volksverein in Ebingen vorzuliegen. Wenigstens berichtet die „Medarzeitung“ aus Ebingen, daß dort die Verschmelzung noch nicht gelungen sei, weil der „Volksverein“ und der „Freigeistige Verein junger Männer“ der Ansicht seien, daß es sich nicht um eine „Fusion“, sondern lediglich um den Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei handeln könne. Der „Liberaler Verein“ dagegen sei der Ansicht, daß unter „Fusion“ die Verschmelzung der bisherigen Organisationen zu verstehen sei, daß die Fortschrittliche Volkspartei in Ebingen erst dann bestehe, wenn die Vereinigung der drei Gruppen vollzogen sei. — Letztere Ansicht ist unrichtig. Der Volksverein in Ebingen ist als Gruppe der Deutschen Volkspartei durch die Fusion vom 6. März, die mit seiner Zustimmung vollzogen wurde, eine Weiteres zu einem Teil der Fortschrittlichen Volkspartei geworden, er ist also tatsächlich die Gruppe, an die sich andere Gruppen anzuschließen haben. Der Liberale Landesverband hat am 6. März seinen Anschluß an die Fortschrittliche Volkspartei erklärt, folglich haben auch die Einzelgruppen ihren Anschluß an die Fortschrittlichen Volksvereine zu vollziehen. Daß das in einer Weise geschieht, die den Gefühlen der Mitglieder der Liberalen Vereine gerecht wird, halten wir für selbstverständlich, aber auch ohne Fusion für ausführbar. Die Möglichkeit einer Vereinigung ohne Fusion haben eine Reihe von Orten bis jetzt gezeigt und was in diesen möglich war, sollte auch in Ebingen nicht unmöglich sein. Die Berufung auf einen Beschluß des Landesausschusses der Volkspartei ist irrig, da der Landesausschuß einen Beschluß bezüglich der Verschmelzung der Lokalvereinigungen niemals gefaßt hat.

**Stuttgart, 29. März.** Seit mehreren Monaten schwebt zwischen der Stadtverwaltung und dem Schlachthausverein ein Streit über die Höhe des Verkaufspreises des alten Schlachthauses. Die Stadtverwaltung wollte von dem vereinbarten Verkaufspreis von 750 000 M. 30 000 M. abziehen, da der bauliche Zustand des Schlachthauses ihrer Meinung nach nicht den früheren Vereinbarungen entsprach. Nun ist ein Vergleich zwischen den beiden Parteien abgeschlossen worden, wonach der Schlachthausverein mit einem Abzug von 10 000 M. einverstanden ist.

**Stuttgart, 29. März.** Aus Anlaß des hundertjährigen Bestehens des Seminars in Schöndal werden die ehemaligen Seminarangehörigen zur Sammlung einer Jubiläumsschrift aufgefordert, deren Zinsen zur Unterstützung von Seminaristen und Hospites bei den größeren Exkursionen, sowie zur Förderung von Spiel und Wettbewerben und zur Anschaffung von Wandschmuck dienen soll.

**Stuttgart, 29. März.** Die Vereinigten Gewerkschaften hielten am 23. März ihre Hauptversammlung ab. Interessant waren die Vorschläge des Vorstandes in Bezug auf die Waisfeier. Der Vorstand beantragte, zunächst bei den einzelnen Organisationen anzufangen, welche von ihnen am Vormittag des 1. Mai Versammlungen abhalten wollen und, den Antworten entsprechend, dann 2 oder mehr Versammlungen am Vormittag abzuhalten. Die Nachmittagsveranstaltungen sollen der sozialdemokratischen Partei überlassen werden und der Ertrag der Waisfeiern vollständig dem durch den

Gewerkschaftskongress und Parteitag beschlossenen Bezirksfonds zugewendet werden. In die Vorträge schloß sich U. „Schw. Tagw.“ eine lebhaftige Debatte. Die Meinungen darüber, ob ein Umzug stattfinden solle oder nicht, gingen sehr auseinander. Auf Antrag des Genossen Decker wurde darüber namentlich und nach Mitgliedern abgestimmt. Die Abstimmung ergab für den Umzug 26 Delegierte mit 11 829 Mitgliedern, gegen einen Umzug 44 Delegierte mit 14 540 Mitgliedern; im Uebrigen wurden die Vorschläge des Vorstandes über die Art der Waisfeier gebilligt. Darnach wird Stuttgart auch dieses Jahr keinen Waisfestumzug haben.

**Stuttgart, 29. März.** Die Frage der Erhöhung der Warenhaussteuer von 20 auf 50 Proz., die schon früher öfters angeregt worden war, kam in der letzten Sitzung der Staatskommission zur Sprache. Dabei wurde festgestellt, daß die Erhöhung der Warenhaussteuer Stuttgart eine Mehreinnahme von 5—6000 M. bringen würde. Auf der anderen Seite wurde aber auch darauf hingewiesen, daß von der erhöhten Warenhaussteuer der Mittelstand sich keine besonderen Vorteile versprechen dürfte, da eine solche Steuer, wie die Erfahrung lehre, nicht im Sinne des Schutzes des Mittelstandes wirke. Ein Beschluß darüber, wann die Steuererhöhung eintreten solle, wurde bis jetzt nicht gefaßt.

**Stuttgart, 29. März.** Die ältesten aktiven evangelischen Geistlichen sind Konsistorialpräsident D. von Sandberger, geboren 1835, und Prälat von Berg in Ludwigsburg, geboren 1836, und als dritter Pfarrer Dr. Paulus in Nilsberg, geboren 1839.

**Feuerbach, 29. März.** Gestern nachmittag landete bei der Hohenwarte der Ballon „Kreisel“, der am Sonntag morgen um 9 Uhr mit drei Insassen in Kreisel aufgestiegen war. Die Fahrt hatte 36 Stunden gedauert. Bei der Landung hatten Weingärtner. — Dem Güterbeförderer Scherle sind infolge Ausbruchs der Influenza in seinem Stall sechs schöne Pferde eingegangen.

**Eßlingen, 26. März.** Ueber eine Frage von prinzipieller Bedeutung hat der Gemeinderat dieser Tage entschieden. Die Wäler dreier in Denkendorf wohnender in Eßlingen in Arbeit stehender Lehrlinge des Bauhandwerks hatten sich geweigert, während der Zeit vorübergehender Unterbrechung ihrer Beschäftigung diese Lehrlinge die Eßlinger Gewerbeschule besuchen zu lassen, nachdem in anderen Gemeinden z. B. in Stuttgart beschäftigten Lehrlingen aus Denkendorf gestattet wird, die Denkendorfer Gewerbeschule zu besuchen, deren Lehrer sehr tüchtige Leute seien. Außerdem müssen sich die jungen Leute in Eßlingen verköstigen, was eine Mehrausgabe bedeutet, und den 7 Kilometer langen Weg häufig im Winter in später Nachtstunde und bei schlechter Witterung machen. Nun löst das Gesetz zwei Möglichkeiten zu, nämlich, daß die Lehrlinge, wenn sich an ihrem Wohnort eine gewerbliche Fortbildungsschule befindet, diese mit Genehmigung des Gewerbe-Oberbehörden in der beschäftigungslosen Zeit besuchen dürfen oder aber haben die Lehrlinge auch in der Zeit ihrer Beschäftigungslosigkeit die Gewerbeschule am Lehrort zu besuchen. Der Gemeinderat hat auf Antrag des Vorstandes der Gewerbeschule und des Gewerbeoberbehörden nun beschlossen, auf der Bestimmung vom 14. Dezember 1909 zu beharren, daß auswärtig wohnende Lehrlinge auch während der Zeit vorübergehender Unterbrechung ihrer Beschäftigung die Gewerbeschule in Eßlingen besuchen müssen. Der Gewerbeoberbehörden hat den Unterricht an der Gewerbeschule in Denkendorf als einen ausreichenden Ertrag nicht anerkannt, weil dort eine geringere Zahl von Stunden, als das Gewerbe- und Handwerksgelehrer vorschreibt, erteilt wird und besondere Berufsklassen für Bauhandwerker nicht bestehen. Ferner habe sie keine Lehrkräfte, die im gleichen Maße ausgebildet seien, wie die in Eßlingen. Lehrlinge, die bald hier bald dort die Schule besuchen, könnten unmöglich Schritt mit denen halten, die die Gewerbeschule das ganze Jahr hindurch besuchen. Sie bilden einen Hemmschuh für die Lehrer und die ganze übrige Klasse. Ferner kann der Schulvorstand unmöglich eine sichere Kontrolle darüber ausüben, wann die beschäftigungslosen Zeit für die Lehrlinge anhängt und aufhört. Wenn sich die Lehrlinge in Eßlingen verköstigen müssen, so könne von einer allzu großen finanziellen Beeinträchtigung keine Rede sein; jowiel müsse ein Vater, der seinen Sohn etwas lernen lassen wolle, aufwenden.

**Walmshelm, O. A. Leonberg, 29. März.** Der Gemeinderat hat auf die Ermittlung des Brandstifters 200 Mark Belohnung ausgesetzt. Während der Ostertage wurde die Brandstätte von vielen Fremden besucht.

**Ulm, 29. März.** Die Feuerhausarbeiter beim hiesigen Gaswerk haben an den Gemeinderat das Verlangen gestellt, die von der Gaswerkdirektion festgesetzte Arbeitsordnung aufzuheben, widrigenfalls sie sofort in den Ausstand treten wollen. Der Gemeinderat behauptet, daß die Bewegung durch sozialdemokratische Agitatoren aus Stuttgart in Gang gebracht worden sei und daß die Klagen über die allzu beschwerliche Dienstverteilung nicht stichhaltig seien. Er lehnte das an ihn gerichtete Ansinnen ab. Ein Streik ist bisher nicht erfolgt.

**Jonn, 30. März.** Der Referent der projektirten Eisenbahn Jonn-Eisenharz-Wangen, Landtagsabgeordneter Bez., besichtigte das in Betracht kommende Gelände. In Eisenharz und Egloß ließ er sich die Mitglieder des Eisenbahnkomitees durch den Vorstand Wunderlich vorführen und ihre Wünsche vortragen. Von Oberamtmann Schöller Stadtschultheiß Trenke nahm er in Wangen den Dank des Bezirks und der Gemeinden entgegen.

### Naß und Fern.

#### Zwei Arbeiter erstickt.

Dienstag früh wurden in einer Fabrik in Hestach zwei Arbeiter in dem Kanal, welcher vor dem Gaserzeugung in den Maschinenraum führt, erstickt aufgefunden. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Die erstickt aufgefundenen beiden Arbeiter heißen Schöllkopf und Ruding. Sie waren in der Eisengießerei von Groß und Fröhlich beschäftigt und hatten die Feuerungsvoerrichtungen in Stand zu setzen. Da sie in der



**Lokales.**

**Wildbad, 31. März.** Die Sammlung zu Gunsten des Co. Gemeindehauses am Ostermontag Abend ergab die Summe von 205 Mark. Nach Abzug sämtlicher Unkosten werden immerhin noch 150-160 Mark übrig bleiben.

Das blutige Drama, das sich am Karfreitag morgen in Gablenberg abspielte und von dem wir bereits in voriger Nummer berichteten, gewinnt für unser Städtchen insofern Beachtung, daß die Frau des Bentele eine Wildbaderin ist. Eine Stuttgarter Zeitung schreibt von dem Vorgang noch folgendes: In einer Wirtschaft geriet der ledige R. Haug mit einem anderen Gast in Streit. Der Goldarbeiter Bentele, ein als ruhig und friedfertig bekannter Mann, verwies dem Haug sein Betragen. Zur Vorsicht, um Tätlichkeiten zu vermeiden, begleitete Bentele den von Haug Angegriffenen heim. Auf diesem Weg soll Haug den Bentele schon tätlich angegriffen haben, aus Zorn da-

rüber, daß Bentele den dritten heimbegleitete. Bentele trat dann allein den Heimweg an. Wenige Schritte vor der Wohnung des Bentele scheint Haug nochmals einen Angriff auf Bentele versucht zu haben. Bentele hat dann das Messer gezogen und dem Haug einen Stich versetzt, der die Halsschlagader traf. Haug stürzte zusammen und verblutete in ganz kurzer Zeit. Bentele wurde gestern früh noch verhaftet. Eine kranke Frau und zwei Kinder läßt er daheim. Dem Bentele, der als friedfertiger und besonnener Mann in Gablenberg bekannt ist, wendet sich allgemeines Mitgefühl zu. Es herrscht die Meinung vor, daß er in äußerster Notwehr den verhängnisvollen Messerstoß geführt haben muß. Diese Meinung wird bestärkt durch den Umstand, daß Haug in einer ganz entgegengesetzten Gegend Gablenbergs wohnte, den Bentele also bis wenige Schritte vor's Haus verfolgte.

Prüfet alles und behaltet das Beste. Während der Nacht jederzeit unbedingte Galtigkeit behält.

dürfte es unseren Hausfrauen im Zeitalter der Nachahmungen doch ein großes Loch in die Wirtschaftskasse reißen, wollten sie jede Neuheit, die in der Regel mit angeblich billigerem Preise zu locken verucht, durchproben. So werden z. B. neuerdings Küchenhilfsmittel unter allen möglichen Namen angeboten. Gerade aber, weil die Zeiten teuer sind, wird die praktische Hausfrau sich nur an die bekannte Marke halten, deren bewährter Name, wie z. B. der von Maggi, ihr von vornherein echte, beste Qualität verbürgt.

Der rauhe Nach-Winter ist für die heimgekehrten Vögel eine Ursache des Verderbens. Vergest bei der ins Winterliche umgeschlagenen Witterung nicht, daß die schußlosen Verchen und anderen Singvögel verhungern müssen, wenn mitleidige Menschen nicht für sie sorgen.

Druck und Verlag der Bernh. Gosmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: i. B.: Paul Köhler daselbst.

**Bekanntmachung.**

Am **Donnerstag, den 7. April d. J.**, wird auf dem hies. Rathaus von dem Herrn Bezirksgeometer die in § 16 der Minist.-Verf. vom 11. September 1899. betreffend die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und des Primärkatasters vorgeschriebene **Fortführungs-Tagfahrt** abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken hinsichtlich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäudeeigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.

Wildbad, den 30. März 1910.  
Stadtschultheißenamt: B ä g n e r.



Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein an der **Algastraße** gelegenes Anwesen:

**Haus mit Garten**

zu verkaufen. Das Anwesen eignet sich wegen seiner günstigen Lage zu jeglichem Betrieb.

Eventuell können **65 a Acker**, welche als

**Bauplätze**

in Betracht kommen, als Ganzes oder in Teilen miterworben werden.

F. X. Ruetz, Algastraße 3.

Wildbad.

**Hochzeits-Einladung.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer

**Hochzeits-Feier**

am **Samstag, den 2. April 1910**, im „Hotel **Maish**“, freundlichst einzuladen und bitten dies als eine persönliche Einladung anzunehmen zu wollen.

Karl Eisele.

Mina Krauß.

Kirchgang um 1/11 Uhr, vom „Hotel z. gold. Löwen“ aus.

Wildbad.

Verwandte, Freunde und Bekannte beehren wir uns anlässlich unserer

**Hochzeits-Feier**

heute

**Donnerstag, den 31. März**, zu einem Glase Wein in das **Hotel Maish** freundlichst einzuladen und bitten, dies als eine persönliche Einladung anzunehmen.

Friedrich Springer.

Mina Wendel.

.... **Geschwister Freund** ....  
empfehlen als

**Konfirmations Geschenke**

Weiß, schwarze und farbige Schürzen, Taschentücher mit und ohne Namen, Scharpes, Spitzenkragen, Gürtel, Vorstecker, Kragen, Manschetten, Kravatten, Vorhemden, Hosenträger, Handschuhe zu den billigsten Preisen.

Zwei

**Wohnungen**

mit je 2 Zimmer und Zubehör, im früher R. Mayer'schen Hause, an der Rennbachstr., habe sofort oder bis 1. Juli zu vermieten.  
Robert Krauss,  
Maurermeister.

**Eine Wohnung**

mit Glasabschluß, bestehend in 3 Zimmer mit Zubehör, hat bis 1. April oder später zu vermieten.

Wilh. Krauss,  
Maurermeister,  
Hohenlohestraße.

**2 Arbeiter**

finden Beschäftigung in **Papierfabrik Wildbad.**

**Flechten**

abkündende und trockene Schuppenflechte, ekroph. Ekzema, Hautausschläge aller Art

**offene Füße**

Reinschäden, Biegeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

**Rino-Salbe**

frei von schädl. Bestandtl. Dose M. 1, 15 u. 2, 25. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weibsbild-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

**Inventur-Ausverkauf!**

Ein großer Posten

**Blusen**

Seide, Spitzen, Läll, Wolle etc. werden zur Hälfte des Wertes abgegeben. Spitzenblusen farbig, durchweg auf Seide gefüttert, jezt M. 9,50, Seidenblusen, weiß jezt M. 7,80 bis 15.—, farbig M. 6,80 bis 12.—, farbige Hausblusen, Hemdform, neueste Muster jezt M. — 90 bis 1,95.

G. Weinbrenner,  
König-Karl-Str. 178.

Für

**Konfirmanden**

Neueingang fertiger schwarzer Kostüme von M. 27.— an, Kinderkleider in allen Größen von M. 1,75 an.  
Gustav Kienzle  
Königl. und Herzogl. Hoflieferant  
König-Karl-Strasse.

**Düngeralk**

ist eingetroffen. Zu haben bei **Chr. Schill**, Baugegeschäft.

Prima

**Brennrinde**

hat billig abzugeben und wird auf Wunsch ins Haus geliefert.  
Karl Rath.

**Agenten**

für **Wein u. Spirituosen** werden von leistungsfähiger Weinhandlung Heilbronn an allen Plätzen gegen hohe Provision gesucht.  
Gebl. Offerten unter W II 22 an **Haasenstein & Vogler**, K.G. Heilbronn a./N.

**Todes-Anzeige.**



Hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

**Jakob Gutbub**

nach längerem Krankenlager am Mittwoch Abend 1/6 Uhr, im Alter von 83 Jahren, sanft einschlafen ist.

Dies zeigen, mit der Bitte um stille Teilnahme, tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wildbad, den 31. März 1910.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 1/4 Uhr statt.

**Für die-bevorstehende Saison**

empfehle ich mich zur Lieferung von **1a. Tafel- und Kochbutter** sowie **frischen Eiern.**

Die Lieferung kann zweimal wöchentlich gemacht werden und zwar in jedem Quantum.

Bestellungen nimmt Werktags von 6 Uhr abends ab entgegen aus **Spielberg b. Altensteig**, — **Georg Hauker**, bei Herrn Küfermeister Krauß, Wildbad, Hauptstraße 112.

**Empfehle mich im Verzinnen und Reparieren von Blech- u. Kupfer-Geschirren**

unter Zusicherung bester und haltbarster Ausführung. Bestellungen werden im **Gasth. zum Badischen Hof** entgegen genommen, worauf die Gegenstände im Hause abgeholt werden.

**Eugen Zandonella.**



**ff. Boden-Oel** in divers. Preislagen empfiehlt **R. Treiber.**

**Gelegenheitskauf**

Durch günstigen Einkauf verkaufe ich folgendes Geschirr: Ganze Sätze Saladies 5 teilig in weiß 1 Mk. farbig 1 Mk. 20 Pf. Ganze Sätze Saladies 6 teilig in weiß 1 Mk. 50 Pf. farbig 1 Mk. 70 Pf. früher 2 Mk. 30 Pf.

**Fleischplatten** in glatt und gerippt, **Suppenschüsseln**, **Kaffeekannen**, **Theekannen**, **Leuchter** von 25 Pf. an, sowie noch verschiedenes **Gebrauchsgeschirr.**

Hochachtungsvoll **Hermann Kuhn.**

Bitte beachten Sie meine Schaufenster.

**Flaschenbier.**

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt **Wetzel, Rennbachbrauerei.**

